

mein.schönes Zuhause³



Das erste Jahr
Eine Familie erobert sich ihr Haus



Sitzplätze mit Sonnenfaktor

Die machen Lust auf draußen

Frühling inside:
Der Farbpabst spricht

Sonnengewinn-Häuser:
Mut zu neuen Formen

Naturpool „blueBase“:
Anbaden ohne Chemie

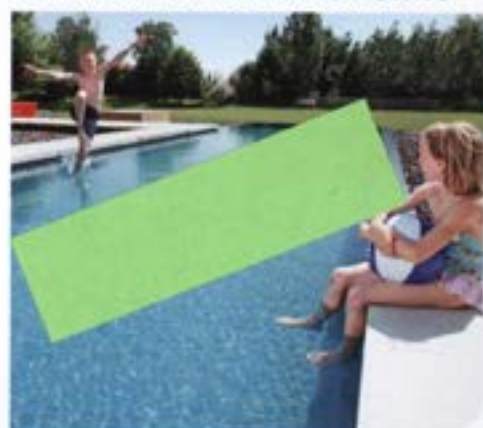


119

50641 PVSI Deutsche Post

bei Verlag GmbH, Engländer-Str. 4, 70306 Aversdorf OT Bismberg

Ippolito Fietz Group GmbH
Herrn Peter Ippolito
Augustenstr. 87
70197 Stuttgart



Pioniere

Ein Bad für ...

Teil 5:

Cleopatra

... die Schöne, die über Leichen ging

Pionier und Stilikone – Kaldewei, ausgezeichnet als deutsche „Jahrhundertmarke“, prägt seit Jahrzehnten mit diesem Konzept (und mehr als 60 Designpreisen) die Badkultur. Mitglieder des Deutschen Designer Clubs (DDC) ließen sich davon zu dieser Serie anregen. Kreative Badvisionen für Menschen, die – jeder auf seine Art – die Welt veränderten.



Foto: Baddesigner Anymatic, als Preis by Pivara Design, Stuttgart/Flora

1. Joanne K. Rowling

Ihre lebenskluge Fantasie machte die „Harry-Potter“-Saga mit großen und tiefen Gefühlen zur erfolgreichsten Kinderbuchserie aller Zeiten – ein Sieg wirklich guter Bücher in hochgerüsteten Multimedia-Kinderzimmern. (Siehe „mein schönes zuhause“ 8/9-2011)



Foto: mecom/m.witt

2. Albert Einstein

Er konnte die Gesetze des Universums lesen wie keiner vor ihm und wie keiner nach ihm: Der deutsche Jude war ein genialer Physiker, Weltweiser, naiver Professor und Pop-Ikone der Wissenschaft in einer Person. (Siehe „mein schönes zuhause“ 10/11-2011)



Foto: mecom/keystone

3. Evita Perón

Sie war, wie der Tango, eine Emotion, die die Nation bis zum Erschauern zwischen Hass und Liebe spaltete. Argentinien's Volk hatte nur einen unübertrefflichen Namen für sie: die „Unsterbliche“. (Siehe „mein schönes zuhause“ 12/1-2012)



Foto: ulstein

4. Charlie Chaplin

Seine Filme gehören zum großen Erbe des Kinos. Der populärste Schauspieler seiner Zeit war der zauberischste Komiker der Welt. Wo sein Charlot hinlatschte, wuchsen selbst im Winter Frühlingsblumen. (Siehe „mein schönes zuhause“ 2/3-2012)



Foto: mecom/keystone

5. Cleopatra

Noch 2.000 Jahre nach ihrem Tod meint alle Welt, die ägyptische Königin als machtgeirigen, durchtriebenen Vamp zu kennen. Hat sie die Politik und auch die Liebe als Geschäftsmodell entdeckt?



Foto: mecom/ingrass

6. John Lennon

Er war der oberste Beatle, ein exzessiver Privatier und zugleich ein musikalischer Prediger der Lebens- und Friedenslust. Am frühen gewaltsamen Ende seines Lebens gilt er zu Recht als Genie der Musikgeschichte. >



Foto: mecom/keystone

Die Schlange am Schneebusen

Cleopatra (69–30 vor Christus)

Die Königin, die noch 2.000 Jahre nach ihrem Tod alle Welt als gekrönten, machtgierigen, durchtriebenen Vamp zu kennen meint. Nicht nur die Politik, auch die Liebe: ein Geschäft?

Dass Politik ein schmutziges Geschäft sei, ist abgedroschenste Wahrheit. Aber eben: Wahrheit. Und böse stimmige Brücken baut uns die Sprache: Begehren ist Lust, jemanden zu kriegen, ist also – Kriegslust. Cleopatra wurde begehrt, begehrte selbst, ging dabei im wahrsten Sinn des Wortes über Leichen. Sie selber war am Ende die schönste der Leichen – und sie fasziniert bis heute. Selbst wenn man alle erotomanen Übertreibungen streicht – es bleibt genug, um zu schaudern: Im notgedrungenen Kampf um ihren Thron verführte Cleopatra zwei der mächtigsten Männer ihrer Zeit – Cäsar und Mark Anton –, macht sie ihren Gattinnen abspenstig. Und: Sie bringt beiden den Tod. Die für Rom skandalöse Verbindung mit der Ägypterin trägt zur Ermordung Cäsars bei, Mark Anton tötet sich nach seiner Niederlage in der Seeschlacht von Actium, zu der Cleopatra ihm geraten hatte. Auch soll sie für die frühen Tode ihrer Brüder und Mitregenten Ptolomaios XIII. und XIV. mitverantwortlich sein, ebenso, wenn auch nur indirekt, für die Ermordung ihres und Cäsars Sohn Kaisarion – den Cäsars Adoptivsohn Oktavian ermorden ließ, um unangefochten zum weltbeherrschenden Imperator Augustus zu werden.

Komplizierte Verhältnisse, klare Interessen, strikte Vernichtungen. Noch mit 42 Jahren und als vierfache Mutter, so erzählt die zur fiebrigen Schreckensstory umkippende reale Geschichte, hat sie als Frau wie als Politikerin ihren Überwinder Oktavian so sehr beunruhigt, dass er aus Furcht, Cleopatra könne ihre bösen verführerischen Künste auch an ihm erproben, jede Begegnung mit der Geschlagenen mied. Schließlich ließ er sie ermorden – was ihm kurzfristig nutzte, aber doch nur ihr den endgültigen ewigen Ruhm sicherte. Denn das von Oktavian ausgestreute Gerücht, die Königin habe Selbstmord mittels einer Kobra verübt, gilt heute als die große letzte Tat einer Frau, die damit ihre Würde wiedergewann.

Nur in einem hat Cleopatra die Nachwelt enttäuscht: Ihre bisher bekannten drei Porträtbüsten tragen die wachen, aber scharfen Züge einer hakennasigen Frau, die nichts von jener blendenden Schönheit haben, über die doch sämtliche schriftlichen Quellen

berichten. Eine einzige mögliche Korrektur dieser Ernüchterung existiert jedoch: die knapp lebensgroße, seidig polierte Marmorstatue einer atemberaubend schönen und sinnlichen jungen Frau, lange Zeit berühmt als „Venus vom Esquilin“, dann aber als Cleopatra identifiziert. Genauer: als kaiserzeitliche Kopie einer vergoldeten Statue, die Cäsar nahe dem Forum Romanum aufstellen ließ.

Cleopatra: eine Schimäre, geschaffen teils aus Verleumdungen und überhitzten sexuellen Fantasien, teils aus bewundernden Rückblicken. Gemälde des 16. bis 19. Jahrhunderts bilden die Chronik eines widerspruchsvollen Leumundes. Es gibt in den Darstellungen die verschwitzte Mischung aus Prüderie und Lüsternheit, es gibt das Bild der hoheitsvoll Trauernden und der martyrerhaft Anrührenden. Andere Abbildungen lassen sie als Femme fatale den Nil befahren, und auf zerwühlten Laken führt sie die Natter an den schwellenden Schneebusen. Michelangelo zeichnete sie als ebenso blendende wie rührende Renaissance-schönheit, deren Locken sich ringeln wie die Schlange, von der sie sich resigniert abwendet.

Zeigen harte, fast maskuline Züge die wahre Cleopatra, oder sind es die lieblichen? Unzweifelhaft hat sich diese Frau mit allen Mitteln, die ihr zur Verfügung standen, in einem brutalen Machtkampf behauptet. Dass ihr dabei auch die Liebe Mittel zum Zweck wurde, liegt in der Natur der Sache. Und zur menschlichen Natur zählt wohl auch untrennbar, dass Lust und Macht irgendwann auseinanderklaffen müssen. Bei Shakespeare soll Antonius, der Held des Westens, den Osten der Welt beherrschen. Aber er liebt statt zu unterjochen. Weil dem Geschlecht verfallen, ist er (so sagen die Römer): „nicht mehr Mann/als diese Königin; noch Cleopatra/mehr Weib als er“.

In der Realität gefürchtet und vergöttert, im Schwelgen der Poteten zur erotischen wie mahnenden Gleichnisgestalt geworden – Cleopatra berührt, bedrängt, beunruhigt auch moderne Fantasien mit der immer möglichen Gleichzeitigkeit von Schönheit und Schrecken. ■

Hans-Dieter Schütt



Das Interview

Muss – gemessen an der Schönheit Cleopatras – nicht jeder Gestaltungsversuch eines Bades profan erscheinen?

Peter Ippolito: (lacht) Nicht die Bäder, die WIR bauen!

Es wirkt wie eine große Bühne.

Peter Ippolito: Es ist Bad und Thronsaal zugleich. Cleopatra repräsentierte Glamour und Schönheit, hatte einen Hang zur Inszenierung und zur großen Geste. Sie lud Cäsar zur Liebesreise auf dem Nil mit dem Prunkboot Thalamegos ein, einem über 100 Meter langen schwimmenden Palast. Sie muss ein Leben in Glanz und Gloria geführt haben, umgeben von einer endlosen Dienerschar.

Trotz allem sehnte sie sich sicherlich auch nach Geborgenheit.

Peter Ippolito: Daher wollen wir mit unserem Bad Cleopatra ein bisschen Rückzug gönnen. Wie eine Muschel umschließt es die Badende, verbirgt sie vor den Blicken ihres Hofstaates. Hier soll sie sich erholen vom ermüdenden Tagesgeschäft des Regierens und Intrigierens. Doch auch im verletzlichen Augenblick der Nacktheit gebührt einer Pharaonin der nötige Respekt. Ihr Bad ist daher zugleich ein Thron, der als mächtiges glamouröses Symbol der Macht in den Raum strahlt.

Ein
Bad für

...

Die Frau, die für ihre legendäre Schönheit Eselsmilch und eine Wanne für zwei brauchte

Die Verführerin

Wie beleuchtet man das Bad für eine Schöne von solcher Strahlkraft?

Peter Ippolito: Die Muschel ist innen weiß, wie die Eselsmilch, in der sie für ihre legendäre Schönheit gebadet hat. Vielleicht tat sie das nicht nur, um ihrer Haut etwas Gutes zu tun, sondern dem Wasser seine Transparenz zu nehmen, um im Moment des Eintauchens ihrem Körper ein Stück Privatheit zu geben. In den Raum strahlt zenitales Licht, das natürlich auch immer den gottähnlichen Schönheiten vorbehalten war. Die Paradiesvögel, die sie umschwirren, betonen ihre exotische Ausstrahlung.

Sie zog die berühmtesten römischen Feldherren in ihren Bann. Ist die Wanne groß genug?

Peter Ippolito: Groß und vor allem bequem genug, um den einen oder anderen mit ins Wasser steigen zu lassen.

Angenommen, Cleopatra hätte Sie seinerzeit beauftragt: „Schafft mir ein Bad, das meiner würdig ist. Stellt es mich zufrieden, seid Ihr ein reicher Mann, bin ich nicht zufrieden, werdet Ihr geköpft.“ – Wäre dies hier Ihr Entwurf gewesen?

Peter Ippolito: Ganz sicher! ■

Das Gespräch führte Britta Zimmermann

DER DESIGNER

PETER IPPOLITO

(* 1969) Ausbildung in Stuttgart und Chicago; Mitarbeit im Studio Daniel Libeskind, Berlin; Assistent von Prof. Ben Nicholson, Chicago; 1999 Gründungsmitglied von zipherspaceworks. Seit 2002 ippolito fleitz group – ein multidisziplinäres, international tätiges Studio für Gestaltung; neben Architektur auch Landschaftsgestaltung, Produktdesign und Kommunikation. www.ifgroup.org



Online-Version dieser Arbeit, das Konzept, Hintergrundinformationen zu den Autoren sowie zu den Initiatoren Kaldewei und Deutscher Designer Club unter www.zuhause3.de/pioniere